

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (¼ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Friedrichs-Strasse Nr. 72); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Postämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 65.

Berlin, Mittwoch den 30. Mai

1838.

England.

Walter Scott's letzte Reise*).

Nachdem Sir Walter bereits im November 1830 von Schlaganfällen heimgesucht worden, die seine Geisteskräfte bedeutend geschwächt und einzelne Functionen, z. B. Gedächtniß und Urtheil für vorübergehende Momente, gänzlich gestört hatten, und nach dem auch später noch körperliche Lähmungen hinzugesetreten waren, schlugen ihm seine Aerzte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Reise nach dem Süden vor, zu welcher er sich nur höchst ungern bequimte. Er sah noch im September 1831 in seiner Bibliothek zu Abbotsford, welches reizende Schloß er später nur wieder sah, um dort seinen Geist aufzugeben, und sprach in schwermüthigen Ausdrücken, wie er seither oft gethan, über den sonderbaren Umstand, daß Fielding und Smollet ebenfalls ihrer Gesundheit wegen in die Fremde geschickt wurden und nicht wieder in ihr Vaterland zurückkehrten. Die Reise durfte jedoch nicht länger verschoben werden, zumal da so eben Scott's Lieblingssohn, der Major, einen längeren Urlaub erhalten hatte, so daß er wie seine beiden Schwestern im Stande war, seinen kranken Vater zu begleiten. Man hatte sich die Insel Malta als das nächste Ziel gesteckt, und die Gesellschaft begab sich im Oktober 1831 in kleinen Tagereisen zur Einschiffung über London nach Portsmouth. Die nun folgenden Ereignisse geben wir treu so wieder, wie Lockhart sie in seinen Memoiren mittheilt.

Der bekannte Capitain Basil Hall hatte die Güte gehabt, den Reisenden von London aus voranzuzuleiten, um in dem Gasthof zu Portsmouth Alles zu ihrem Empfange einrichten zu lassen. Sie hofften, die Einschiffung würde schon am nächsten Tage nach ihrer Ankunft stattfinden, und Capitain Hall glaubte, durch seine Erfahrung ihnen von Nutzen seyn zu können, was denn auch wirklich der Fall war. Als in Guilford die Pferde gewechselt wurden, stieg Walter Scott aus und entging nur mit genauer Noth der Gefahr, von einer Mailkutsche überfahren zu werden. Von allen seinen alten Gewohnheiten behielt er keine länger bei, als den heftigsten Widerwillen, sich von irgend Jemand führen oder nur unterstützen zu lassen. Es währte sehr lange, bevor er sich entschloß, den Arm seines treuen Dieners und Försters zu Abbotsford, Tom Purdie, anzunehmen, wenn er im Walde und auf den Feldern umherging, und der Leser wird sehen, daß dieser sonderbare Stolz, verbunden mit einer immer mehr überhand nehmenden Zerstreuung, ihn oft in die größte Gefahr brachte.

Er mußte acht Tage in Portsmouth warten, bevor die ihm für die Reise bewilligte königliche Fregatte „Barham“ völlig segelfertig war. Während dieser Zeit verließ er kaum den Gasthof, um nicht der Menge von Leuten, die sich stets versammelten, sobald er sich irgendwo sehen ließ, seine Gebrechlichkeit zu zeigen; er nahm jedoch alle Deputationen der literarischen und wissenschaftlichen Gesellschaften der Stadt an, und der erste Lord der Admiralität, Sir James Graham, erschien in Person, um sich zu überzeugen, daß nichts am Bord der Fregatte verstimmt worden, was nur auf irgend eine Weise zur Bequemlichkeit des Reisenden beitragen könnte.

Am 29. Oktober 1831 lichtete die Fregatte endlich die Anker. Hatte Capitain Pigot den Befehl gehabt, einen Prinzen von Genua nach Malta zu führen, so könnten weder er noch seine Schiffsmannschaft sich artiger und besser benommen haben, als es gegen Scott und seine Begleiter geschah. Als dieser, nachdem man den Biscanischen Meerbusen passirt, nicht mehr von der Seckrankheit belästigt wurde, saß er fast beständig auf dem Verdeck, um sich der Luft, der Umgebung und vor allen Dingen des schönen Schiffes und der auf ihm herrschenden Disziplin zu freuen. Oft änderte man die Richtung einzig und allein aus dem Grunde, damit er eine Ansicht von irgend einem merkwürdigen Ort oder Punkt an den Ufern bekomme, und nur ein so eben auffpringender besonders günstiger Wind wurde die Veranlassung, daß man nicht bei Algier anlegte.

Am 20. November erreichten sie jenes merkwürdige Phänomen, die Schöpfung eines submarinen Vulkans, welches während seiner kurzen Existenz den Namen „Graham's Insel“ führte. Seit seiner Entstehung waren nun bereits vier Monate ver-

flossen, und wenige Tage nachher verschwand es wieder. Die sonderbare Masse zerfiel jetzt schon, wenn man sie mit Hand oder Fuß berührte; nichts konnte jedoch Walter Scott vermögen, daran vorüber zu fahren. In folgender Stelle aus einem Briefe an James Skene in Edinburg beschreibt er selbst seinen Besuch:

„Da ich die vulkanische Grahams-Insel gesehen habe, die entweder noch in ihrer Ausbildung oder schon wieder in ihrer Auflösung begriffen ist, genug, der jedenfalls in kurzer Zeit eine große Veränderung bevorsteht, so hab' ich mich entschlossen, einen kleinen Bericht darüber für die Royal Society aufzusetzen. Ich sah ein Stück von sechs bis acht Fuß Höhe hart am südlichen Abhange unter den Füßen eines unserer Begleiter losbrechen und sich sogleich in Staub auflösen, so daß wir nicht eher über das Geschieb unseres Freundes Aufschluß erhielten, als bis der Staub sich gelegt hatte und wir ihn noch oben erblickten. Sie kennen mein Reiter-Talent: da es für einen kranken und gebrechlichen Menschen äußerst schwierig war, auf der Insel fortzukommen, wo man bei jedem Schritt bis ans Knie einsank, setzte ich mich auf die Schultern eines Seemannes, der mich beinahe bis auf den höchsten Gipfel trug. Wir fanden zwei todt Delphine, die wahrscheinlich durch die heiße Temperatur umgekommen waren, und ein Rothlehtchen, das wohl vom nächsten Lande herübergekommen seyn mochte, und nun hier, wo es weder Nahrung noch Wasser gab, den Tod gefunden hatte. Dies war also das Resultat des ersten Versuchs, die Insel mit Fischen und Vögeln zu versehen. An der Südseite schien das vulkanische Prinzip noch in voller Arbeit. Das fortwährende Plagen von Blasen, die aus der Tiefe nach oben hinauf getrieben werden, erzeugt eine Menge Dampf, der sich nach allen Seiten hin ausbreitet und die Insel mit einem Nebelmantel umgiebt. Ein Mann unserer Gesellschaft, der sie schon mehrmals besucht hatte, war der Meinung, daß sie an Umfang immer noch zunehme. Die Luft auf dieser neugeborenen Insel ist eben nicht die angenehmste; man erstickt fast vor Schwefeldampf. Jedes Loch auf derselben ist mit heißem oder siedendem Wasser angefüllt. Das bedeutende Aufwallen des Wassers in der Bai ist sicher ein Zeichen von dem außerordentlichen Arbeiten des submarinen Vulkans, der sich noch nicht beruhigt hat.“

Walter Scott erreichte Malta am 22. November und traf hier eine Menge Landsleute. Aus seinem kaum mehr zu entziffernden Tagebuche geht hervor, daß er mit besonderem Wohlgefallen die ritterlichen Alterthümer von La Valette, die St. Johannes-Kirche mit ihren Denkmälern und die verlassenen Paläste und Bibliotheken des heldenmüthigen Ordens besuchte; als er gegen alle ärztliche Vorschrift die Feder wieder ergriff, war der Gegenstand seines neuen Romans auch den Annalen des Malteser-Ordens entnommen. Besonders häufig sah er hier die Tochter eines seiner Kollegen in Edinburg, Madame Davy, die Frau eines Arztes, die uns folgende Notiz über seinen Aufenthalt in Malta mitgetheilt hat:

„Ende November machte — wie es auch nicht anders seyn konnte — die Ankunft Sir Walter Scott's auf Malta großes Aufsehen. Unser Gouverneur, Sir J. Vonsonby, war noch nicht wieder von einer Reise nach England zurückgekehrt, doch waren Befehle eingegangen, dem Reisenden alle mögliche Achtung zu erweisen und ein Haus, Pferde und Wagen u. i. w. zu seiner Verfügung zu stellen. Wegen der in England herrschenden Cholera mußten damals alle von dort kommende Schiffe eine Quarantaine halten; anstatt jedoch Walter Scott in das gewöhnliche Lazareth zu schicken, hatte man für ihn und seine Familie in Fort Manuel einige Zimmer auf die neun Tage gut einrichten lassen. Hier hielt er täglich Leveen, um seine zahlreichen Freunde und Besucher anzunehmen, und ich erinnere mich noch von einem ersten Besuch her, den ich ihm mit mehreren Anderen machte, daß selbst der finstere Landungsplatz, das Marsa Muscet, des Quarantaine-Hafens, der an der Seite von La Valetta durch eine schwerfällige Bastion bestrichen wird, durch die Menge von ankommenden und abgehenden Bötten Kunde gab von der Anwesenheit eines berühmten Mannes.“

„Sir Walter nahm weder das auf Befehl des Gouverneurs für ihn eingerichtete Haus, noch eines von den vielen Privathäusern an, die seine zahlreichen Freunde ihm anboten, sondern trat in Beverley's Hotel, Strada Ponente, ab, welches unserem Hause gegenüber lag. Einige Tage darauf luden ihn die Offi-

* Aus Lockhart's Memoirs of the Life of Sir W. Scott.